

# Hat Ihr Hund heute schon gelacht?

Mit ihrem 624 Seiten umfassenden, reich bebilderten Buch «Emotionen bei Hunden sehen lernen» möchten die Autorinnen Katja Krauss und Gabi Maue Hundehaltende dazu animieren, genauer hinzuschauen und in die «ganz andere Welt der Kommunikation» einzutauchen.

Markus Kocher

Wie ist die Idee zu diesem Buch entstanden?

Katja Krauss: Wir arbeiten seit über 20 Jahren als «Tellington TTouch»-Lehrerinnen mit Hunden unterschiedlicher Rassen, Charakteren und Alters. Was uns immer wieder auffiel, war die Tatsache, dass selbst Menschen, die ihre Hunde lieben und zu verstehen glauben, die Emotionen ihrer Hunde entweder gar nicht oder völlig missverstehen. Dadurch entstand die Idee zu diesem Buch, denn selbst anhand von Videos fällt es Haltern häufig schwer, die Signalsprache ihrer Hunde wahrzunehmen.

Was bezwecken Sie mit dem Buch?

Gabi Maue: Wir möchten die Lesenden dazu einladen, in diese ganz andere Welt der Kommunikation einzutauchen. Hunde benutzen neben der Lautsprache vorwiegend eine nonverbale Sprache, bestehend aus Körper- und Körperteilhaltungen sowie Signalen. Das Zeigen dieser Signale, etwa Züngeln oder Blinzeln, kann sehr schnell ablaufen. Wer nicht weiss, worauf er achten

soll, kann sie schnell übersehen. Darum beschreiben wir im ersten Teil des Buches sehr detailliert den Körper und die einzelnen Körperteile, welche Veränderungen unter bestimmten Situationen auftreten und woran sie zu erkennen sind. Wir wünschen uns, dass Haltende mit Hilfe dieses Buches lernen, genauer hinzuschauen, den Blick dafür zu schulen und damit besser verstehen, in welcher emotionalen Lage sich ihr Hund gerade befindet.

Weshalb haben viele Hundehaltende Mühe damit, die Körpersprache und somit auch die Emotionen ihrer Hunde zu verstehen?

Krauss: Praktisch alle Experten sind sich einig, dass Kinder noch sehr viel mehr wahrnehmen, als es Erwachsene tun. Sie sind weniger «verkopft», sie fühlen, ob das Gegenüber ärgerlich oder traurig ist und machen dabei keinen Unterschied zwischen Mensch oder Hund. Im Erwachsenenalter ist inzwischen jeder Zweite permanent mit seinem Handy beschäftigt – und

die andere Hälfte unterhält sich mit anderen Personen. Daher bemerken Hundehaltende die Gefühlslage ihres Hundes erst, wenn dieser sich lautstark bemerkbar macht. Doch: Wenn Hunde Laute von sich geben, dann ist im Vorfeld das Meiste schon «gesagt» worden. Zudem interpretieren Menschen, anstatt zu beobachten. Das neutrale Beobachten fällt den meisten Menschen extrem schwer. Vielleicht, weil es mit konzentrierter Aufmerksamkeit zu tun hat oder weil es bedeutet, Bewertungen und Interpretationen hinten an zu stellen. Das neutrale Beobachten ist jedoch der erste Schritt, um Gefühle und Bedürfnisse des anderen wahrzunehmen.

Mit welchem Körperteil «spricht» der Hund am meisten?

Maue: Ohren, Augen und Mund sind sicher diejenigen Körperteile, die uns am meisten ins Auge fallen, vor allen Dingen bei kurzhaarigen Hunden. Die Rute kann wie ein Stimmungsbarometer angesehen werden.



Es ist wichtig, Stress-Signale beim Hund zu erkennen und im Zusammenhang mit der Gesamtsituation richtig zu deuten. (Kynos)



Zu viel Nähe: So sieht ein Hund aus, der nett und höflich ist und das Ganze erträgt, sich aber dabei nicht ganz wohlfühlt. (Kynos)



Das «Pföteln» (Hochheben der Vorderpfoten) kann unter anderem als Pausenzeichen im Spiel gezeigt werden. (Kynos)

Hunde benutzen aber auch, ähnlich wie Menschen, subtile bis deutliche Schwerpunktverlagerungen ihres Körpers in alle Richtungen oder wenden Auge, Kopf und Körper ab. Wichtig ist, diese Signale zu erkennen und sie stest im Kontext mit der Gesamtsituation zu sehen.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Maue: Ein Hund kann sich hinsetzen, weil er sich in einer Begegnung unsicher fühlt und sein Gegenüber damit beschwichtigen will oder eine Situation ihm nicht geheuer ist. Ein souveräner Hund kann sich hinsetzen, um einen anderen einzuladen, näher zu kommen. Oft werden dazu Blinzeln, Züngeln, Kopf oder Körper abwenden gezeigt. Hinsetzen kann aber auch die Bitte um eine Pause im Spielgeschehen sein. Hunde mit Gelenkproblemen können oft nicht so lange stehen und setzen sich darum schneller hin – und müde Hunde setzen sich auch gerne. Hier ist neben der Gesamtsituation auch wichtig zu erkennen, ob es sich um ein Hinsetzen aus Unsicherheit (Beschwichtigung), aus Souveränität (Kommunikation) oder wegen eines körperlichen Problems handelt.

Welche Emotionen haben Sie heute schon bei Ihren eigenen Hunden beobachtet?

Krauss: Bei meinen Hunden habe ich heute früh Freude beobachtet. Immer wenn wir mit dem Auto fahren, gehen sie davon aus, dass wir womöglich einen Spaziergang machen. Meistens liegen sie mit ihrer Vermutung richtig. Daher haben sie sich alle gefreut, was einige lautstark und andere eher durch andere körpersprachliche Signale zum Ausdruck brachten.

Maue: Wir leben zur Zeit mit unserem sechs Monate alten Berger des Pyrénées «Anuk» zusammen, der gerade die Hundesprache lernt. Er ist sehr aufmerksam, lässt sich aber noch durch einiges verunsichern und zeigt seine Aufregung deutlich an durch Bellen, aufgestellte Haare und durch eine Körperhaltung, deren Schwerpunkt eher nach hinten tendiert. In der Annäherung an andere Hunde zeigt er mittlerweile intensive Schnüffelphasen am Boden. Wenn er unsicher ist, legt er sich oft auf den Boden und möchte nicht mehr weiter.

Inwieweit kann ich als Hundebesitzer die Emotionen meines Hundes beeinflussen?

Krauss: In den letzten Jahrzehnten sind viele psychobiologische Analogien zwischen dem Menschen und anderen Säugtieren erforscht worden. Es geht dabei um die physischen Strukturen, wie etwa den Gehirnaufbau mit der Verortung von Emotionen im limbischen System, sowie der Kognitionsverarbeitung im Neokortex. Sehr viel hängt mit der seelischen, körperlichen und geistigen Balance zusammen, ob ich gelassen meinen Alltag bewältigen kann. Durch die «Tellington TTouch»-Methode kann dem Körper bei seinem Wohlbefinden geholfen werden. Aber klar: Alles hat auch Grenzen. Der Grundcharakter des Hundes bleibt der Gleiche, und wenn etwa irreparable Stoffwechselstörungen der Emotion zu Grunde liegen, dann werden vielleicht nur Teilerfolge erzielt. Doch ich habe selber erlebt, wie aus Cholerikern sanfte Wesen wurden oder aus Angsthasen gelassene Hunde.

Und wie sieht es mit Stress aus? Wie stressresistent muss ein Hund heute sein?

Maue: Ein gewisser, zeitlich begrenzter Stress darf dem Hund zugemutet werden, das ist auch schon bei Welpen wichtig für



Der Hund links zeigt «Walaugen», die entstehen, weil er den Kopf abwendet, den Junghund rechts aber gleichzeitig trotzdem im Blick behalten will.

(Kynos)

die biologische Fitness. Wichtig sind hierbei die Gesamtsituation, die Souveränität der Mutterhündin und ihr Vertrauen zu den Bezugspersonen. Insgesamt ist es individuell zu betrachten, wie viel Stress für ein Individuum sinnvoll ist und den Lernprozess unterstützt – und ab wann das sympathische Nervensystem die Regie im Körper übernimmt und Lernen nicht mehr möglich ist. Zu erkennen, was für den einzelnen Hund als Stress empfunden wird und wann aus positivem Stress ein negativ empfundener Stress wird, ist ein Ziel dieses Buches.

Krauss: Zum Beispiel kann die grosse Freude über ein Hundetreffen mit Spielgelegenheit (positiver Stress) für einen der Spielpartner kippen, wenn der andere zu grob spielt, nicht auf die Bitte um Pausen des anderen reagiert oder wenn aus dem Renn-

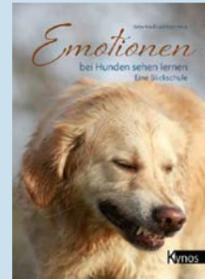
spiel plötzlich eine Jagd wird, in dem einer zur Beute wird (negativer Stress). Selbst die Halter des betroffenen Hundes nehmen die subtilen Signale, wann dieser negative Stress zu überwiegen beginnt, nicht immer wahr – und sind der Meinung, dass alle Hunde sehr schön miteinander spielen.

*Himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt: Starke Stimmungsschwankungen gibt es auch bei Hunden. Warum reagieren die einen so und andere weniger?*

Krauss: Hunde sind so unterschiedlich wie es Menschen sind. Wie schon kleinste Reize unser Verhalten, unsere Entscheidungen beeinflussen, zeigen viele psychologische Tests. Bei Hunden kommt noch der genetische Faktor dazu. Ein Border Collie reagiert anders als ein Pekiniese. Schliesslich sind beide für unterschiedliche Aufgaben

### Das Buch in Kürze

Tausende von Arbeitsstunden haben Gabi Mauer und Katja Krauss in ihr Buch investiert – seit zehn Jahren sind sie am Fotografieren, Sichten und Sortieren; in den letzten anderthalb Jahren haben sie dann die definitiven Bilder (es sind über 1300) ausgewählt und in Zusammenarbeit mit dem Kynos Verlag das über 600 seitige Werk vollendet. Preis: Fr. 89.-; ISBN: 978-3-95464-216-8.



gezüchtet worden. Daher wird Hundeneulingen immer geraten, Hunde weniger nach ihrem Aussehen, sondern vielmehr nach ihren Veranlagungen auszusuchen. Als weiteren Punkt möchte ich die Synergieeffekte innerhalb der Familie ansprechen. Gibt es als Leitfigur in dem Haushalt eine sehr geerdete, souveräne Person, dann wird es den anderen Familienmitgliedern leichter fallen, selbst gelassen aufzutreten.

*Können Hunde lachen und lächeln?*

Maue: Oh ja, das können sie! In unserem Buch findet man viele lachende Hunde. Nicht alle Hunde lächeln, indem sie die oberen Schneidezähne blosslegen; das scheint eine familiäre Veranlagung zu sein. Viele Hunde lächeln aber mit dem Bloßlegen der unteren Schneidezähne oder mit dem geschlossenen Mund.

## SM Fährten- hunde



Perspektiven-Wechsel: In der Stadt brauchen besonders kleinere Hunde immer den Schutz ihrer Halterinnen und Halter.

(Kynos)



Für ein Foto nebeneinander sitzen – okay, aber bitte nicht näher. Beide sind angespannt und höflich, um Distanz zu wahren.

(Kynos)